

Rezension: Arrigo Pallotti & Ulf Engel (Hg.): South Africa after Apartheid. Policies and Challenges of the Democratic Transition

Schäfer, Rita

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfer, R. (2017). Rezension: Arrigo Pallotti & Ulf Engel (Hg.): South Africa after Apartheid. Policies and Challenges of the Democratic Transition. [Rezension des Buches *South Africa after Apartheid: policies and challenges of the democratic transition*, hrsg. von A. Pallotti, & U. Engel]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 37(2), 363-365.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58041-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Arrigo Pallotti & Ulf Engel (Hg.):
*South Africa after Apartheid.
 Policies and Challenges of
 the Democratic Transition.*
 Leiden: Brill 2016, 265 Seiten

2014 war ein Jahr der Zäsur, viele politische Beobachter/-innen bilanzierten Südafrikas demokratische Entwicklung seit den ersten freien Wahlen und dem Amtsantritt Nelson Mandelas 1994. Damals fand im norditalienischen Forlì, wo Fachbereiche der Universität Bologna angesiedelt sind, eine internationale Konferenz statt, bei der südafrikanische und europäische Politologen/-innen, Historiker/-innen und Soziologen/-innen zu Wort kamen. Dieser Austausch war von Südafrikaexperten/-innen der Universitäten Bologna und Leipzig organisiert worden, die im Rahmen der *Afrika-Europa Gruppe für interdisziplinäre Studien* (AEGIS) kooperieren. Ihre Ergebnisse sind nun in einem facettenreichen Sammelband erschienen.

Das Buch umfasst insgesamt zwölf Kapitel und gliedert sich in drei Teile: Es geht um den Wandel der Gesellschaft, die Landfrage und die regionalpolitische Rolle Südafrikas im südlichen Afrika. Basierend auf einem informativen Überblick von *Ulf Engel* zur Demokratieentwicklung, zu den Wahlen und zum Regieren des *African National Congress* (ANC) erklären *Roberta Pellizzoli*, *Mandisa Mbali* und *Preben Kaarsholm* Strukturen, Probleme und Veränderungen in zentralen gesellschaftlichen Bereichen. Sie nehmen vor allem Gender, HIV/AIDS und Multikulturalismus in den Blick.

Exemplarisch soll der anschauliche Beitrag von Pellizzoli näher vorgestellt werden. Die Autorin zieht

einen zeitlichen Längsschnitt, um ihre Einschätzung zu belegen, es handele sich bei der Institutionalisierung von Geschlechtergerechtigkeit um gegenläufige Entwicklungen. Konkret benennt sie die Formulierung von Gesetzen zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Verbesserung der Rechtslage von Frauen ab 1994 als wichtige Beiträge zur Überwindung von Diskriminierung, wobei die ANC-Regierung unter Nelson Mandela auch internationale Konventionen und Abkommen als Referenzrahmen nutzte.

Ihrer Auffassung nach war das Jahrzehnt zwischen 2004 und 2014 durch einen Schritt vor und zwei zurück gekennzeichnet. Unter Bezug auf das Gender-Protokoll der *Southern African Development Community* (SADC) moniert sie die Reduzierung der politischen Repräsentation und der mangelnden Mitwirkung an politischen Entscheidungen. Zudem listet Pellizzoli die hohen Raten an geschlechtsspezifischer Gewalt und Armut als Probleme auf; letztere lokalisiert sie vor allem in ländlichen Gebieten. Als Ursachen benennt sie die Fortsetzung patriarchaler Strukturen, die sich von der Familien- bzw. Haushaltsebene bis auf den politischen Elitendiskurs durchzögen. Derzeit mangle es vor allem am politischen Willen, Gesetzesinitiativen durchzusetzen, vorhandene Gesetze und politische Leitlinien zu Frauenempowerment zu implementieren und Geschlechtergleichheit zu verankern.

Sehr differenzierte und erkenntnisreiche Analysen prägen auch den zweiten Teil des Sammelbands zur Landreform. Die Beiträge erörtern unter Bezug auf historische Kontextualisierungen juristische, politische und sozio-ökonomische Aspekte. Im Zusammenhang mit den

Problemen und Herausforderungen, die Landreform zu verwirklichen, unterscheiden sie zwischen unterschiedlichen Personen- und Interessengruppen. Beispielsweise berücksichtigen sie ausdrücklich Schwierigkeiten von Farmerbeiter/-innen. Mit analytischer Tiefenschärfe erklären sie Politiken, Debatten und Kontroversen. Multiperspektivität, Faktenreichtum und ein hohes Reflexionsniveau zeichnen diesen Teil des Buches aus.

Das gilt insbesondere für den Beitrag der renommierten südafrikanischen Soziologin und Landrechtsexpertin *Cherryl Walker*. Die Autorin veranschaulicht detailliert die materiellen, sozialen, parteipolitisch aufgeladenen und symbolischen Dimensionen der Debatten über Land im heutigen Südafrika und ordnet sie zeithistorisch ein. Konkret differenziert sie zwischen den Landreformansätzen unter den einzelnen Präsidenten seit 1994 und stellt die Charakteristika während der Mandela-Regierung (1994-1999), der Mbeki-Präsidentschaft (1999-2008) und der Zuma-Regierung (seit 2009) vor. Während es unter Mandela einen *pro-poor*-Fokus gab, habe sich die Ausrichtung unter Thabo Mbeki auf wohlhabendere und produktivere schwarze Farmer verschoben. Walker bescheinigt der Zuma-Regierung die fortgesetzte Förderung marktorientierter schwarzer Farmer und insbesondere einen Trend zum Traditionalismus, also die gezielten Begünstigung so genannter traditioneller Institutionen in den früheren *Homelands*. Während neue Möglichkeiten der Antragstellung auf Entschädigung viel Zuspruch fanden, kritisierten zivilgesellschaftliche Organisationen die Retraditionalisierung.

Schließlich sollten – so ein Gesetzesentwurf unter Zuma – die *Chiefs* neue juristische Machtbefugnisse in den früheren *Homelands* erhalten, obwohl etliche vom Apartheidregime installiert worden waren und schon von dessen Programmen profitiert hatten. Das ließ Zweifel am gerechten Zugang neu aufgeteilter Flächen aufkommen.

Walker moniert die schlechte finanzielle Ausstattung der Programme ebenso wie Defizite in der Dokumentation und der Planung. Das illustriert sie exemplarisch an Inkonsistenzen in den Planungsunterlagen unterschiedlicher Ressorts, beispielsweise erwähnt sie gravierende Abweichungen bei Angaben zum Umfang der Anbauflächen, die umverteilt werden sollten. Auch ihre Gegenüberstellung von Landflächen in früheren *Homelands*, Farmland im Privatbesitz und Land im Staatseigentum ist diesbezüglich aufschlussreich. Walker hinterfragt die politische Agitation hinsichtlich der vielfach propagierten Landumverteilungen und fordert eine viel differenzierte Auseinandersetzung mit den Interessen, Bedürfnissen und Zielen der zuvor marginalisierten und diskriminierten schwarzen Bevölkerungsmehrheit.

Im dritten Teil des Sammelbands über regionalpolitische Zusammenhänge ist der Beitrag von *Arrigo Pallotti & Lorenzo Zambernardi* exemplarisch. Der konzeptionelle Zugriff der Autoren zeichnet sich dadurch aus, dass sie Südafrikas Bedeutung in der SADC mit seiner Einbeziehung in die Gruppe der BRICS – also der Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika – in Beziehung setzen. Darüber hinaus skizzieren sie Interessen der ANC-Regierenden im Kontext der

Afrikanischen Union und der *Vereinten Nationen*. Die mehrdimensionale Analyse der italienischen Politologen zieht zeitliche Längsschnitte und beschreibt Unterschiede zwischen der Mandela- und der Mbeki-Präsidentschaft. Konkret betrifft das Sicherheitsfragen und die regionale Friedenspolitik, wobei Mandela für letztere eintrat. Hinsichtlich der BRICS erörtern die Autoren die Problematik, dass Südafrika zwar auf dem Kontinent als Wirtschaftsmacht gilt, jedoch im Unterschied zu den anderen BRICS-Ländern eine vergleichsweise geringe Wirtschaftskraft hat. Das führt die Regierung in ein Dilemma, denn sie wird von Eliten in den Nachbarländern trotzdem als Hegemon wahrgenommen. Zugleich positioniert sich Südafrika global als Tor zum Kontinent und will ihn in internationalen Gremien repräsentieren. Darüber hinaus weisen die Autoren auf Interessendivergenzen zwischen verschiedenen SADC-Mitgliedsländern hin. Diese betreffen keineswegs nur Sicherheitsfragen. Kontroversen bestünden vielmehr auch hinsichtlich des Stellenwerts von Demokratisierungsprozessen.

Die Bilanz fällt in diesem wie auch in anderen Beiträgen des dritten Teils wegen der differenzierten Erfassung komplexer Strukturprobleme und Prozesse ambivalent aus und regt in vieler Hinsicht zu weiteren Detailforschungen an. Die behandelten und sinnvoll ausgewählten Schwerpunkte des Buches illustrieren, wie erkenntnisreich internationaler Forschungsdialog sein kann und worauf zukünftiger Wissenschaftsaustausch aufbauen könnte. Der Sammelband motiviert aber auch die Leser/-innen zu kritischen Reflexionen über die vielschichtigen

Entwicklungen in Südafrika nach dem Ende der Apartheid.

Rita Schäfer

Eric van Grasdorff, Thea Kulla & Nicolai Röscher (Hg.): *Thomas Sankara. Die Ideen sterben nicht!* Berlin: Africavenir e.V. 2016, 268 Seiten

Thomas Sankara ist in Deutschland immer noch wenig bekannt. Ich hörte das erste Mal während meiner Feldforschung zur Jugendbewegung *Y'en a marre* im Senegal von ihm, denn der ehemalige Präsident Burkina Faso und seine Politik dienten der Bewegung als Referenzpunkt und Vorbild. Nicht nur im Senegal, auch in zahlreichen anderen afrikanischen Ländern beziehen sich soziale Bewegungen auf ihn. In Burkina Faso war er ein Symbol der Massenproteste, die 2015 zum Sturz des damaligen Präsidenten Blaise Compaoré führten. Diesen aktuellen Bezügen trägt die deutsche Übersetzung von ausgewählten Reden Sankaras nicht nur mit dem Titel Rechnung. Das Buch ist neben historischen Fotos des Präsidenten auch mit Bildern der jüngsten Proteste in dem Land illustriert. Das großformatige und in den burkinischen Nationalfarben gelb, grün und rot gehaltene Buch erinnert an einen Ausstellungskatalog und lädt zum Reinlesen ein. Ehrenamtliche haben die insgesamt 18 Reden aus dem Französischen übersetzt und lektoriert. Die Übersetzung ist an vielen Stellen gelungen, hin und wieder stolpert man jedoch über Formulierungen, die zu wörtlich aus dem Originaltext übernommen wurden.

Bruno Jaffré, der Biograph Sankaras, liefert in Kapitel zwei und drei den nötigen Kontext, um die Bedeutung des